



Electric City London – Eine Reportage von Helmut M. Bien

# London Calling: Urban Age Conference Electric City Smart City – Das neue Babylon

Helmut M. Bien

Westermann Kommunikation

© Text und Fotografie: Helmut M. Bien

Westermann Kommunikation  
Gesellschaft für Publizistik mbH  
Stiegelgasse 39  
D-55218 Ingelheim  
+49 (0)6132-780087  
info@westermann-kommunikation.de  
www.westermann-kommunikation.de



Dezember 2012

westermannkommunikation

# London Calling: Urban Age Conference Electric City Smart City – Das neue Babylon

von Helmut M. Bien

Aus dem Nichts auftauchend steht Anshu Jain (Foto S. 4) am Rednerpult. Sein Thema: Electric City. Der Co-Chairman der Deutschen Bank hält das Eröffnungs-Statement auf der Urban Age Conference im ehemaligen Kraftwerk mitten im Kreativ-Kiez von East London. Zum jährlichen Meeting & Greeting haben die Alfred Herrhausen Gesellschaft und die London School of Economics rund 300 Persönlichkeiten versammelt. Den Urbanisten überbringt Jain seine frohe Botschaft. Er bekennt sich zur Finanzierung von langfristigen Investitionen in städtische Infrastrukturprojekte. Er setzt auf den Megatrend der umfassenden Urbanisierung der Welt. 50 Prozent der Menschen leben schon heute in Städten, in wenigen Jahrzehnten werden es 70 Prozent sein. Weltweit kommen jeden Tag rund 100.000 Menschen in den Stadtwelten an.

Vor allem in Asien elektrisieren die Verlockungen der Netzestadt Mahagonny die ländlichen Massen. Die Hoffnung auf ein besseres Leben verwandelt die Stadt zum Fixstern der neuen Völkerwanderungen. Das Urban Age ist angebrochen. Der Treck der Vitalen, Alphabeten und fest Entschlossenen, der ehemaligen Kleinbauern und Klimaflüchtlinge setzt sich in Bewegung. Es wird die größte Migration



aller Menschenzeiten werden. Sie wird an Dynamik gewinnen je schneller die Glücksversprechen von Handy zu Handy hüpfen, je knapper und teurer die Energieressourcen werden, je mächtiger der Klimawandel seine Zwänge entfaltet. Auf die Stadt läuft alles zu. Sie muss diesen Ansturm nur aushalten können. Die Electric City Conference nennt die mögliche Lösung schon im Titel. Technologie soll Platz schaffen, für Sicherheit sorgen, Mobilität organisieren. Die städtische Ressource Information wird dabei zum Treibstoff ihrer eigenen Entwicklung. Das Projekt hat Potenzial für mehr als eine Drei-Groschen-Oper.

### **Mehr Eco weniger Ego**

Das überlieferte Versprechen von der Stadtluft, die frei macht, erlebt eine Renaissance. Gestern noch flohen die Menschen aus den unsicheren Babylon-Städten in die sicheren Vororte, jetzt kehren sie zurück, weil Suburb nervt, Zeit kostet und Geld frisst. Der Stau killt die Freizeit, die Benzinpreise bremsen das Wachstum der Immobilienpreise aus. Manche private Kalkulation mit dem Häuschen im Grünen gerät ins Trudeln, lässt Blasen platzen. Die Stadt, lange nur als Moloch und Problem eher verachtet als geliebt, gilt ganz plötzlich als Lösung der eigenen aber auch der Menschheitsprobleme. Die Stadt zwingt zur Vernunft, zum ökonomisch-ökologischen Umgang mit dem knappen Raum, zu neuen Verkehrs- und Energiekonzepten und zu neuen Formen der Kommunikation, der Arbeit und Freizeit. Mehr Eco als Ego scheint angesagt. Städtische Verdichtung (density) heißt

URBAN  
**ELECTRIC CITY**  
CONFERENCE

**LSE** THE LONDON SCHOOL OF ECONOMICS AND POLITICAL SCIENCE

Alfred Herrhausen Society  
The International Forum of Deutsche Bank

SUPPORTED BY  
**MAYOR OF LONDON**



eine Zauberformel, im kuscheligen Zusammenrücken liegen Hoffnung und Glück. Der Katalysator Stadt verwandelt Probleme in Chancen. Yes, we can. Auch im Geschäft. Die Deutsche Bank richtet sich strategisch darauf aus. Nach dem schnellen Geld des Investmentbankings folgt jetzt die Finanzierung des langen Atems bei der Entwicklung von städtischen Infrastrukturen. Ein sicheres Geschäft. Big Money setzt auf den Big Deal mit der Stadtplanung von Big City. Nach den deregulatorischen Jahrzehnten und all den „kreativen“ Zerstörungen frei nach Schumpeter. Mitten in der Kapitale London, wo Margaret Thatcher's Diktum „there is no such thing as society“ noch nachhallt, gewinnt Wirtschaften nach Plan neue Freunde. Anshu Jain hat die Perspektive des Kongressthemas exponiert und entschwindet so wie er erschienen ist. Der Geist ist aus der Flasche und die Bühne ist frei für die Performance.

Electric City bietet ein perfektes Set-Design (Triad Berlin). Das etwas zugige Brickhouse des Kraftwerks mit seinen rohen Backsteinwänden erdet die Konferenz in den Wurzeln von Old Industry. Schwarz-Weiß-Bilder von Londons Glasstahltürmen und Büro-Akkumulatoren – auf Leinwände projiziert – bilden die Kulisse für einen Film Noir, eine Prise Orson Welles und ein wenig Gerütteltes von James Bond. Licht und Schatten zeigen harte Kontraste, Headlines akzentuieren die Agenda. Electric City aus der Master-of-Universe-Perspektive. Inmitten der Zuhörerschaft der Conference Table-Altar, von sattem gelben Licht schwebend in der Luft gehalten. Die Referenten nehmen lässig Platz und zelebrieren das Hochamt der Expertise. Durchblicker



unter sich, es wird offen gesprochen, Tacheles. Ein wenig davon abgesetzt das Rednerpult, die Bühne für den Speaker.

Zwei gut gelaunte Entertainer poltern auf diese Bühne: David Cameron, PM of UK und Boris Johnson, Mayor of London. Cameron begrüßt die Konferenzteilnehmer und schlägt einen Bogen zu der vor wenigen Stunden beschlossenen Initiative seiner Regierung, mit „TechCity“ in die Offensive zu gehen. London, speziell das Old-Street-Quartier rund um den Tagungsort, wird zum Cluster der besten und innovativsten Technologie-Unternehmen aufgerüstet. Ein Innovationscenter in den Dimensionen eines Centre Pompidou wird als Inkubator dienen, Talente entdecken, pushen, aus wissenschaftlichen Erkenntnissen Technologien und Geschäft generieren. Eine Art Schneller Brüter. London nimmt den Wettbewerb um die besten Köpfe auf. Angelsächsisches Power Play wo Berlin mit der Sexiness der Armut kokettiert. Groß Britannien hat die Anker gelichtet und sticht in See. God save the Markets! Briten sind unverbesserlich. Sie lieben den (sportlichen) Wettbewerb, auch den rauhbeinigen, den man auf dem Kontinent noch immer eher als Zumutung empfindet.

### **Die Boris Formel: Wallstreet + Silicon Valley = London21**

Boris Johnson rauscht auf die Bühne. Seine Frisur ist gewohnt struppig und zerzaust als käme er gerade aus dem Bett. Dabei ist er schon eine Weile unterwegs, er ist mit dem Fahrrad gekommen. Witzig und charmant entwirft er das Bild seines London 21. Die City of



infrastructure  
congestion

December 2012

Page 3



LIBERTY  
ELECT



THE LONDON  
SCHOOL OF ECONOMIC  
AND POLITICAL SCIENCE

London und Canary Wharf sind die Finanzzentren der Welt, jetzt soll gleich nebenan, quasi einen Block weiter, das Technologie-Zentrum der Welt entstehen. Venture Capital meets Rapid Prototyping. Big Money, Big Tech und Big Data will er künftig in London mit einander kurz schließen. Boris, wie ihn hier viele nennen, ist klar, dass es für das Gelingen dieses Plans auf das richtige Klima ankommt, auf Lebensqualität, eine kreative Atmosphäre, Möglichkeitsräume, den Spirit, für den er als Bürgermeister mit zuständig ist. Willkommen im Club! In den USA liegt zwischen der Wall Street und dem Silicon Valley der ganze amerikanische Kontinent, in London wären es nur ein paar Bus-Stationen. Ein faustischer Plan für London Calling nach dem Olympia-Hype des britischen Sommermärchens.

Die „Creative Industry“ ist sensible für alle Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung und Lebensqualität. Im Verlauf der Konferenz werden die Masterminds der Tagung, Ricky Burdett und Philipp Rode von der London School of Economics, Section The City and the Urban Age, nicht müde, auf diesen Zusammenhang hinzuweisen: Nachhaltige Entwicklung und qualifizierte Jobs bedingen und befeuern einander. Sie haben in den letzten Jahren – das von der Alfred Herrhausen Gesellschaft der Deutschen Bank initiierte Programm läuft seit 2005 – umfangreiches Datenmaterial dafür zusammengetragen, dass der Schlüssel zur Lösung der Weltprobleme in der Stadt zu finden ist.

THE  
**Crystal**  
A Sustainable Cities Initiative  
by Siemens



## **The Crystal – Flagshipstore der nachhaltigen Stadtplanung**

Bereits angekommen in diesen Zukunftsvisionen von der Themse ist der deutsche Infrastrukturkonzern Siemens. „The Crystal“ nennt sich das Explorations-Center zur Morgenstadt, das in den Olympia-nahen Docklands aus dem Boden gewachsen ist. Ein geschliffenes Glas-kristall-UFO, in dem sich die Stadtansichten, das Licht, die Besucher spiegeln und die Bilder brechen wie in einem Kaleidoskop. Aus den Reflexionen in den gekippten und geknickten Glasfassaden-Elementen setzen sich Facetten für die Zukunftsstadt zusammen. Im Inneren ein Konferenz- und Research-Center zum Thema nachhaltige Stadtentwicklung, dazu eine sehr informative Themenpräsentation a la Science-Center. Der Komplex ist öffentlich zugänglich. Zukunftsthemen, die zugleich die Siemens-Kompetenzfelder abbilden, werden exponiert: Mobilität, Energie, Sicherheit, Gebäudeinfrastruktur und Gesundheit. Wer das Siemens-Kristall als Orakel der Zukunft befragen sollte, ergibt sich schon aus der Nachbarschaft: Emirates Air-Line nennt sich die Kabinenbahn, die zu den Olympischen Spielen eröffnet die beiden Themseufer spektakulär miteinander verbindet.

Roland Busch, zuständiger Siemens-CEO (Foto S. 11), erläutert auf der Urban Age Konferenz die Strategie. Früher habe man Produkte verkauft, jetzt gehe es um Kompetenzen und Systeme. „Smart City“ nennt sich dieses Technologie basierte Stadtkonzept und Siemens bietet seine Technologie-Bausteine für den Um- und Neubau weltweit an. Ein holistischer Ansatz, mit dem Siemens den Markt der



Infrastruktur-Investitionen künftig von London aus bearbeitet. Hier trifft sich die Klientel aus Staatsfonds, Real Estate Investoren, Hedgefonds und Potentaten aus aller Welt . Sie haben die Themsestadt als sicheren Hafen auserkoren und kommen gern auf Shopping-Tour vorbei. Siemens betreibt seit Oktober den vermutlich ersten Flagshipstore für Stadtbaumeister weltweit.

Die neue smarte Welt zeichnet sich für alle sichtbar an der Londoner Skyline ab: „The Shard“, die 310 Meter hohe „Glasscherbe“ von Renzo Piano. Ein Stalagnit, finanziert von Landlords aus Qatar, ein Bergkristall aus Glas und Stahl mit gefährlich scharfen Kanten und ausgestattet mit raffiniertester Technologie zur Regulation dieser vertikalen Stadt in der Stadt. Das Gebäude ist transparent, aber nicht für alle durchschaubar wie das Internet oder die Datenkraken Facebook, Amazon oder Google. Die Transparenz macht alles mit allem vergleichbar, der Durchblick hat neue Giganten geschaffen, die mächtiger sind als es ihre Vorgänger jemals waren. Die Markttransparenz hat die Produkte für die breite Masse billiger und weltweit erreichbar werden lassen, Privilegien und Schranken beseitigt, aber auch ganze Branchen und Heerscharen von Vermittlern, Händlern, Agenten, Informanten um ihre Daseinsberechtigung gebracht. Renzo Piano sei Dank. Er zeigt uns mit seiner Scherbe die Zweischneidigkeit und ganze Ambivalenz des angebrochenen smarten Zeitalters, das auf der Urban Age Conference wissenschaftlich gesichert ausgeleuchtet wird.



Ästhetisch stehen die kristallinen Welten in einer langen Tradition. Sie sind Enkel des Crystal Palace zur Londoner Weltausstellung (1851) von Joseph Paxton. Stahl und Glas als Baustoffe der Zukunft erobern die Städte zusammen mit einem architektonischen Denken in Strukturen und Systemen. Die Bau-Industrie ist geboren. Mit den Edison-Erfindungen zur Telegraphie und zum elektrischen Licht kommt das Denken und Planen in sicht- und unsichtbaren Netzen hinzu. Von den weltentstürzenden Wirkungen dieses Massstabsprungs der Städte erzählt 1927 der Thriller Metropolis, der den schillernden Mythos von Electric City in einem expressionistischen Spiel mit Licht und Schatten begründet. Die expressionistische DNA findet sich in den kristallinen Architekturphantasien von Paul Scheerbar ebenso wie in den prismatischen Stadtkronen von Bruno Taut wieder. Eine chaotische, amorphe Welt des Materiellen, in der lichte Kristallstrukturen Orientierung geben und Ordnung schaffen, Kathedralen einer neuen Welt, die den Wunsch befriedigen, das Chaos zu bändigen und zu gliedern, zu fixieren und zu strukturieren.

## **Die Tücken der Transparenz**

Diese Bedürfnisse nach Kontrolle des Entfesselten befriedigt heute Smart City. Der Wunsch nach Planung und geordneter Entwicklung einer Welt, die aus dem Ruder gelaufen ist, ist ebenso präsent wie die Furcht davor, dass die Transparenz aller Lebensäußerungen für

ORIENTAL  
CRYSTAL

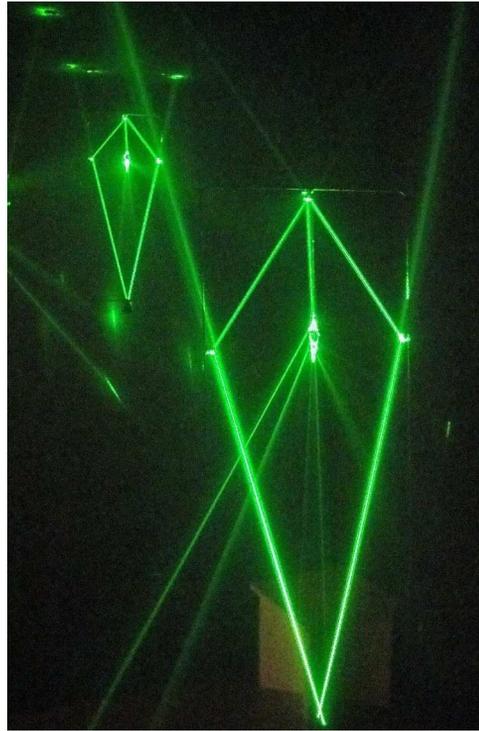
ein omnipräsentes Auge und Gehirn das Leben zur Hölle machen könnte. Schon die Idealstadt-Science-Fiction „Utopia“ (1516) des Londoners Thomas Morus zeigte die vertrackte Dialektik von Vollversorgung und Überwachung.

Wen solch intellektuelle Reflexionen kalt lassen, der kann bei den ästhetischen Glasperlenspielen der Swarovski Digital Crystals, der aktuellen Ausstellung des Londoner Design-Museums, fündig werden. Die Schleifer-Dynastie aus dem österreichischen Wattens hat den vorelektrischen Kron-leuchter von internationalen Digital Artists wie Paul Cocksedge in die Jetztzeit transformieren lassen. Geblieben ist das Grundkonzept, Licht durch die Reflexion von Licht im Raum zu verteilen. Die Designkonzepte pendeln zwischen Zufallspiel und Kontrolllust. Mal bewegen sich die Kristalle in den Strömungen der Raumluft wie Mobiles, mal sind es programmierte LED-Kristallketten, die ihre Botschaften im Raum versenden.

Dabei bietet der Chandelier/Kronleuchter ein sinnliches Paradebeispiel für Interaktivität und ihre faszinierende Wirkung. Das geschliffene Glas ist selbst keine Lichtquelle sondern Lichtfänger und Reflektor, die komplexe Struktur der vielen geschliffenen Kristallobjekte diffundiert erst in und durch seine Anordnung, die Lichtstrahlen bilden einen Lichtschwarm im Raum. So ähnlich könnte man sich auch das Internet vorstellen, das seine Wirkung durch die Schwarmhaftigkeit und selbstreferenzielle Reflexion der Reflektierenden erreicht, in der Urheber und Autorenschaft eine untergeordnete Rolle spielen.



Lolita, Ron Arad

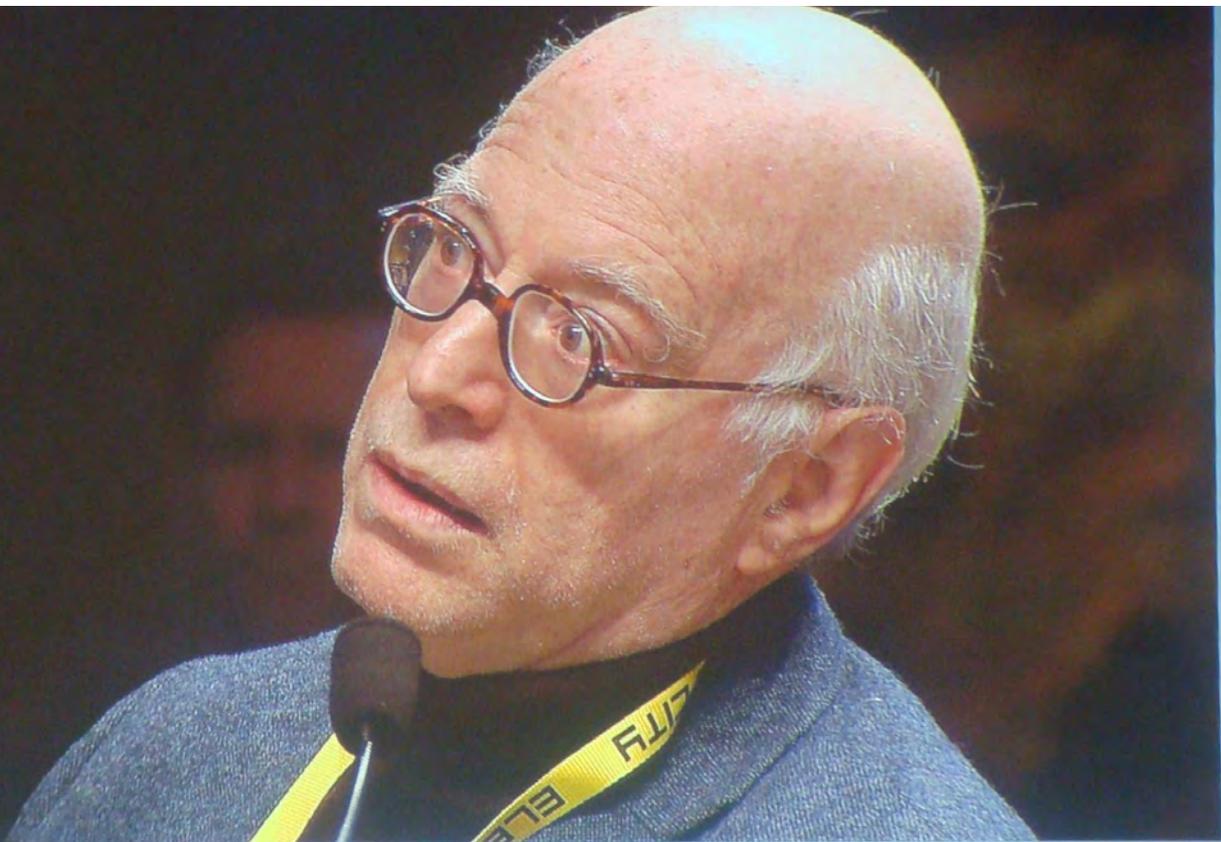


Crystallize, Paul Cockshedge

Cover Rückseite:  
Amplify, Yves Béhar

Auf der Urban Age Conference interpretiert Deyan Sudjic, Architekturtheoretiker und Direktor des Londoner Design Museums, die „Electricity“ folgerichtig als Ding und als Idee zugleich. Die Idee ist das „Grid“, die Vernetzung der Welt und der Wille, der Wunsch und die Verheißung, dass alles mit allem zusammenhängt. Im „Internet der Dinge“ wird diese Idee augenblicklich Realität. Die Smart City-Technologien lassen nichts und niemanden verloren gehen, Sensoren und Scanner zeigen Prozesse und Ströme, verbinden sie zu Big Data und verwandeln sie zu einem Instrument der Optimierung und Effizienzsteigerung. „Smart City“ verbindet ökologische Ideen, künstlerische Installationen, Graswurzel-Aktivismus, Fordismus, technokratische Kontrollphantasien. Ihre Smartness funktioniert wie ein Schwamm, der alles aufsaugt, auch das Verquere und Widerständige. Alles wird umarmt und integriert.

Smart City ist eine Antwort auf die Frage, die der visionäre britische Architekt Cedric Price vor mehr als 40 Jahren gestellt hat: „Technologie ist die Antwort. Aber auf welche Frage?“ Was war zuerst da, Henne oder Ei? Das integrierende Konzept von „Smart City“ gibt den zahllosen Technologie-Gadgets zwischen Mobilphone und E-Bike, Navi und App, Pilotprojekten, Initiativen und Allianzen im Nachhinein einen Sinn. Smart City schafft eine konkrete Vorstellung davon, worauf die Sache hinausläuft und wie sich die wild wuchernden Technikphantasien vom anarchistischen Anything goes perspektivisch ein-



URBAN AGE

ELECTRIC CITY

CONFERENCE

ordnen lassen. Aus Chaos wird In-Form-ation, kristallisiert in Smart City.

Mit der Entwicklung der Elektrizität verhielt es sich genau so. Als Michael Faraday in seinen Experimentierkellern in London zuckende Froschschenkel beobachtete und dabei dem Geheimnis der Elektrizität auf die Spur kam, war niemandem klar, welche epochale Wende sich vorbereitete und wie die Elektrizität und ihre Netze einst sämtliche Lebenswelten grundlegend verändern würden. Eine Idee braucht Zeit bis sie zur physischen Macht wird. Für Lenin war die Idee des Kommunismus – in seine Politpraxis heruntergebrochen – Sowjetmacht plus Elektrifizierung. Mit dieser Elektro-affinen Weltformel startete sinnigerweise auch der Video-Clip zur Konferenz-Eröffnung. Die Sowjetmacht ist zwar an der Transparenz gescheitert, die mit der Elektrifizierung einherging. Der Wunsch und die Sehnsucht nach dem großen Plan – zumindest aber nach einem neuen Business-Plan – bleibt einstweilen bestehen.

### **Kristallin oder Organisch – Ordnung oder Chaos**

Welche Art von Power steckt in den neuen Netzen von Smart City, darum kreisten die Konferenzbeiträge von Richard Sennett, Saskia Sassen und einer ganzen Reihe anderer Sprecher. Sennett (Foto S. 22) sprach von „stupefying“, der betäubenden Wirkung, die Smart

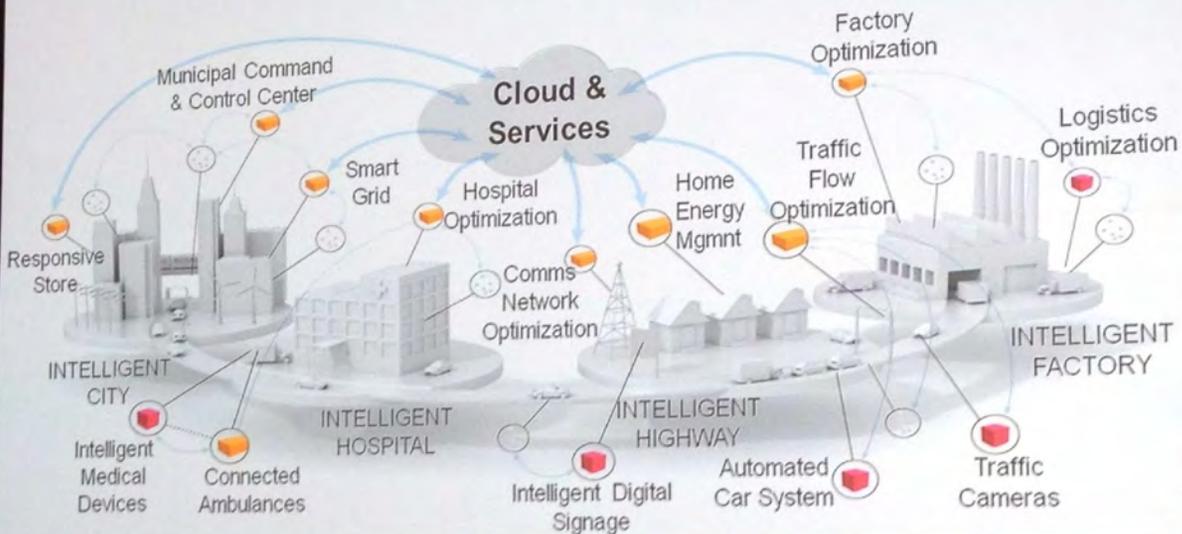
Good ideas  
are not enough



City Konzepte zur Folge haben können. Sein Beispiel dafür ist Masdar in Abu Dhabi, eine Zero-Emission-Oase in der Wüste, geplant von Sir Norman Foster. Für Sennett ein funktionalistischer Alptraum einer komplett durchrationalisierten Stadt, in der alles seinen Platz hat und der Zufall, die Uneindeutigkeit und die Überraschung keinen Ort mehr hätten. Also – ganz unbritisch – eine humorfreie Zone. Masdar sei ein „anti-urbanes“ Konzept. Die Menschheit habe die Stadt als ihr Werkzeug geschaffen, um dem Fremden und Unvorhergesehenen zu begegnen, es zu verstehen und sich so neuem Wissen gegenüber öffnen zu können. Die Stadt sei ein lernendes Environment, Masdar habe dagegen betäubende Wirkungen. Darüber hinaus sei Masdar viel zu aufwendig und teuer, um als Musterstadt für die Urbanisierungsprobleme der Welt dienen zu können.

Ähnlich harsch fiel sein Urteil über das südkoreanische Songdo aus, das in seiner Vertikalität die horizontalen Räume zwischen den einzelnen Gebäuden vernachlässige. Stadt sei auf die horizontale Begegnung angewiesen, den Blickkontakt und die Konfrontation mit dem Unbekannten, eine Raumgestaltung, dem Fremden und Unbekannten die Chance geben, die eigene Sicht und die eigenen Fähigkeiten zu erweitern. Sennett warnte vor Stadtkonzepten, die keinen positiven Begriff von der Diversität und der Komplexität des Urbanen hätten, sondern darauf ausgerichtet seien, das Urbane zentralistisch von oben her in den Griff zu bekommen. Dabei verteufelt Sennett keineswegs die Technologie an sich. Für ihn sei entscheidend, von den neuen technologischen Möglichkeiten kooperierenden Gebrauch

# Many Choices: Cities Run on Networked Information



zu machen. Die Smart City müsse über eine Open-Source-Technologie verfügen, mit der die Stadtbewohner sich kooperierend und unterstützend verhalten könnten, um Konflikte auszuhandeln. Smart City müsse eine für alle gleichermaßen transparente Struktur haben.

### **Don't be evil – Keep smiling**

Den Funktionalismus über sich selbst stolpern zu lassen, ist eine der leichteren Übungen für Erik Spiekermann, Graphiker-Legende aus Berlin. Er referierte über Urban Design und Orientierungssysteme. Der wohl humorvollste Beitrag während des Urban Age Kongresses. Seine „Trampelpfad“-Bilder zeigten, wie sich Planer immer wieder bei ihren Versuchen blamieren, den Menschen ihre Wegesysteme aufzuzwingen. Spiekermann pflichtete Sennetts Rede von der Horizontalität der Stadt bei. Sein Bestreben sei es, Städte für ihre Nutzer lesbar zu machen. Es sei die Sisyphosarbeit an der Komplexität der Städte, die Orientierung immer wieder zu vereinfachen (simplifying) und bequemer zu machen (convenience).

Die weniger kristallin-ordnende als organisch-kooperierende Sicht auf die Stadt konnte der Architekt Bjarke Ingels aus Kopenhagen, der künftigen „European Green City“, mit seinen Beiträgen zur Zero-Emission-Perspektive der Stadt illustrieren. Das alles beherrschende Kraftwerk von Kopenhagen wird Ingels in einem künstlichen Berg verpacken, auf dem die Kopenhagener winters Ski-Laufen werden.

# CITIES PANEL: THE LEGACY OF URBAN LEADERSHIP

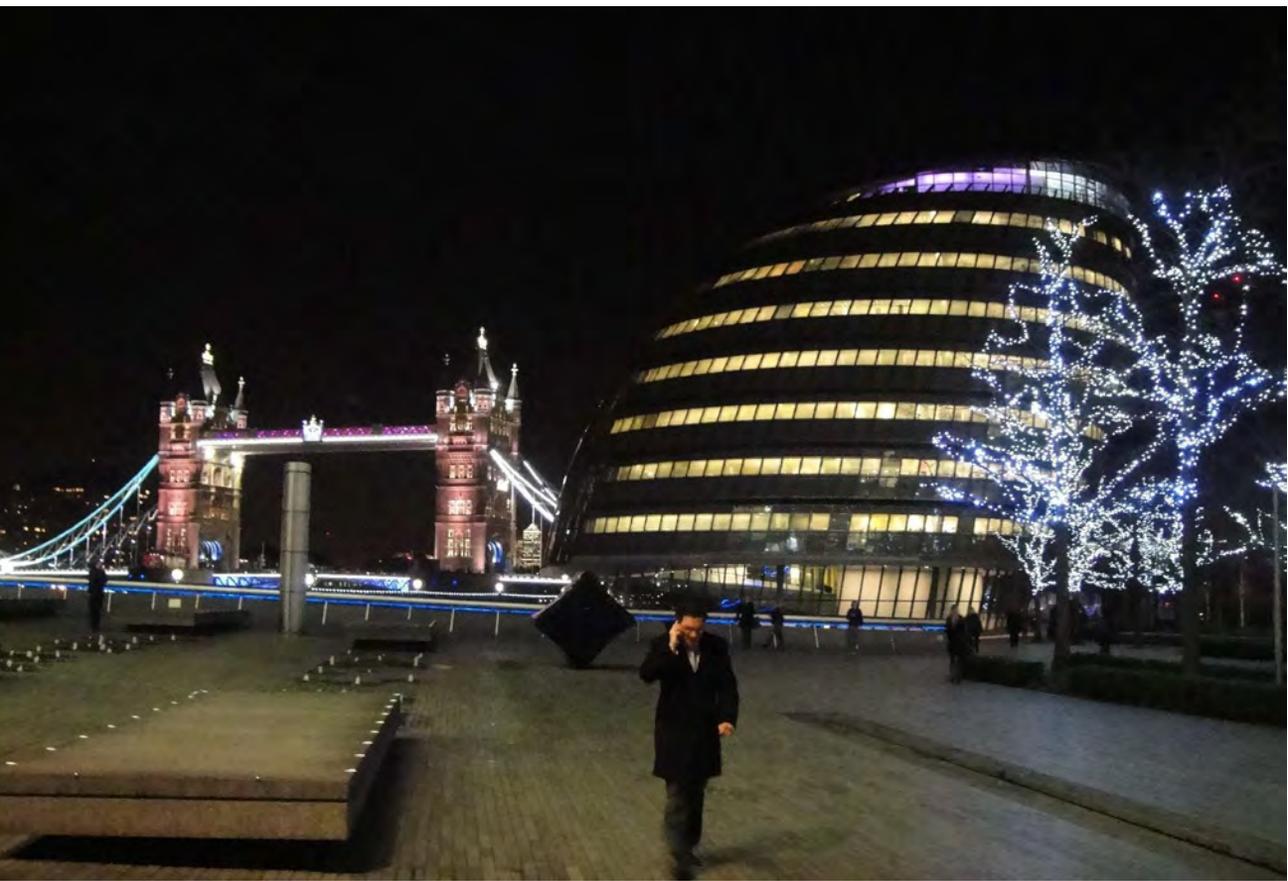


Der im Berg weitgehend verschwundene Schornstein wird seine Emissionen künftig nur noch in genussvoll ausgestoßenen Rauch-

ringen in die Atmosphäre entlassen. Symbolbauten für die nachhaltige Stadt sind die Spezialität seiner BIG Bjarke Ingels Group, einer transdisziplinär arbeitenden Architektur Factory. Der Cycledom auf der Expo Shanghai zum Lob der dänischen Stadtradler oder der Red Place-Park für ein Kopenhagener Migranten-Quartier sind weitere Beispiele für die Leistungsfähigkeit partizipatorischer Konzepte. Es wird sich also weisen müssen, wie sich Smart City und Green City miteinander vertragen.

Eine Reihe von weiteren Best Practice-Beispielen illustrierte die Vielfalt von Technologie-Anwendungen. Ken Banks beispielsweise zeigte mit seiner Mobilephone-Plattform Kiwanja, wie Netz-Communities mittels Mobilephone die Selbsthilfe in Afrika organisieren und dabei technologisch den Standard von HighTech-Gesellschaften überspringen können. Nirgends sei das Mobile Banking weiter fortgeschritten als in Afrika.

Anthony Giddens, dessen Buch „The Politics of Climate Change“ in über 40 Sprachen übersetzt wurde, appellierte an die Bürgermeister, politische Führung zu übernehmen, aus dem kurzfristigen Denken in Wahlperioden auszusteigen, die Energiefrage endlich ernst zu nehmen. Auch sein Plädoyer war eines für den großen Plan.



Überraschend das Statement von Joan Clos, dem ehemaligen Bürgermeister von Barcelona, heute Executive Director des United Nations Human Settlements Programme. Angesichts der ungeheuren Gewalt des weltweiten Migrationsprozesses in die Städte, seien schöne Pläne für neue Infrastruktur und nachhaltige Siedlungskonzepte Makulatur, wenn es nicht gelingt, Formen zu finden, die für Rechtssicherheit sorgen, Verhältnisse legalisieren, Rechtlosigkeit beseitigen und Konflikte managen, die Sicherheit herstellen und Gewalt reduzieren helfen. Hier können technologiegestützte Systeme dabei helfen, den Treck in die Städte zu organisieren.

Die Urban Age Conference zur Electric City hat mehr Perspektiven eröffnet als Fragen beantwortet. Deshalb ist auch der Vorhang nicht geschlossen, noch sind alle Fragen offen, um Marcel Reich-Ranicki zu zitieren. Im Internet findet sich unter <http://www.urban-age.net> viel Material, sehr ästhetische Infographiken, Interviews und Statements. Nächstes Jahr geht's mit der fliegenden Urban-Age-Konferenz ab nach Rio de Janeiro.

Man sieht sich.

westermann kommunikation

